

Josef Blank / Vincent Steinl / Christian Welniak

# Gedanken zur Zukunft der Demokratiepädagogik

## Einführung

*„Demokratie‘ bezeichnet eine historische Errungenschaft, deren Erhalt und Entwicklung – als Lebensform, als Gesellschaftsform und als Regierungsform – sich nicht von selbst ergibt, sondern von dem Wissen, den Überzeugungen und der Bildung aller abhängt.“*

So hieß es 2001 im Gutachten zum Programm „Demokratie lernen und leben“ der Bund-Länder-Konferenz für Bildungsplanung und Forschungsförderung, das erstmalig die gezielte Förderung demokratischer Einstellungen und Haltungen in deutschen Bildungseinrichtungen systematisch erprobte, erforschte und verbreitete. Im Jahr 2005 mündeten die Ergebnisse und Erfahrungen der ersten Jahre des Programms in der Veröffentlichung des Magdeburger Manifests zur Demokratiepädagogik und der Gründung der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik. Heute feiern wir das 10-jährige Jubiläum dieser wichtigen Meilensteine der Demokratiepädagogik.

Vergleichen wir die heutige Situation der Demokratiepädagogik im Allgemeinen und der DeGeDe im Besonderen mit der zur Zeit der Gründung der DeGeDe, gibt es große Fortschritte zu verkünden: Der Begriff und das Konzept der Demokratiepädagogik haben sich etabliert und es hat sich ein lebendiger demokratiepädagogischer Diskurs in Wissenschaft und Praxis entwickelt. Die Demokratiepädagogik hat viele prominente Unterstützer in Politik und Gesellschaft gewonnen. Das Netzwerk demokratiepädagogisch arbeitender Vereine, Initiativen, Projekte,

Unternehmen, Freiberufler und Menschen ist kontinuierlich gewachsen; Heute realisiert fast jede große Stiftung demokratiepädagogische Projekte oder denkt das Thema mit. Die DeGeDe ist oft mit dabei.

Über die Jahre haben auch immer mehr Schulen Elemente der Partizipation und der Demokratiepädagogik in ihre Praxis integriert oder das Themenfeld gar als Qualitätsmerkmal ihres Schulkonzepts etabliert. Während wir anfangs um jede Schule kämpfen mussten, um sie für diese Themen zu gewinnen, rennen wir heute oft offene Türen ein. Wir wissen heute (ungefähr), welche demokratiepädagogischen Instrumente wirken und wie Schulen eine demokratische Lern- und Schulkultur entwickeln können. Wir können die Qualität der Umsetzung beurteilen und haben Erfahrungen darin gesammelt, Schulen in ihrer Entwicklung zu begleiten. Kurz: Wir wissen heute, wie Demokratiepädagogik in Schulen gelingt.

Auf diese Erfolge und Entwicklungen können und sollten wir stolz sein.

Klar ist aber auch: Von einem gerechten, demokratischen und demokratiefördernden Bildungs-

system, in dem alle Bildungseinrichtungen die Demokratiepädagogik als selbstverständlichen Bestandteil ihres pädagogischen Auftrags und ihrer inneren Verfasstheit sehen, sind wir auch heute noch weit entfernt.

Die 2001 konstatierten Gefährdungen für die Zukunft der Demokratie, die Ausgangspunkt für das BLK- Programm „Demokratie lernen und leben“ waren – Rechtsextremismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit, Gewalt in der Schule sowie mangelnde Anerkennung und Wertschätzung von Kindern und Jugendlichen bestehen auch heute noch.

Denken wir an die Ereignisse der letzten Jahre, der letzten Monate, der letzten Tage, sehen wir eine Demokratie, die vielfältigen Angriffen ausgesetzt ist. Jede Woche strömen tausende Menschen zu den Demonstrationen von Pegida, Legida und co., wo eine für uns unvorstellbare Menschenfeindlichkeit gefeiert wird. Zusammen mit der AfD, aber auch PolitikerInnen aus anderen Parteien und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens schaffen sie ein Klima der Angst und Gewalt, in dem es nicht nur möglich war, dass es bis Mitte Oktober diesen Jahres fast 600 Angriffe auf Flüchtlinge und Flüchtlingsunterkünfte gab. Vielmehr sehen es erschreckend viele Menschen als ihr Recht, als Notwehr an, wenn sie wehrlose und schutzsuchende Menschen angreifen und terrorisieren.

Die Aufklärungsquote dieser Verbrechen ist erschreckend niedrig. Wird doch einmal ein Verbrechen aufgeklärt, müssen wir unerträgliche Äußerungen wie die anhören, dass ein aus der Angst vor Überfremdung verübter Brandanschlag kein politischer, kein rechtsextremer Akt sei.

Dieser sich zunehmend aggressiv äußernden Angst vor einer „Islamisierung“ Deutschlands steht zugleich eine andere Form der Menschenrechts- und Demokratiefeindlichkeit gegenüber. Die islamistische Radikalisierung junger Menschen,

der Terror des IS und die schrecklichen Massaker in Paris und Beirut sind gleichermaßen Angriffe auf unsere Demokratie, auf unsere Werte und auf unsere Überzeugungen. Diese müssen wir nicht nur verteidigen, sondern auch den nachkommenden Generationen bewahren und ihnen helfen, sie zu verinnerlichen.

Neben diesen bestürzenden Entwicklungen sehen wir in den letzten Monaten aber auch eine ungebrochene Welle der Hilfsbereitschaft, mit der viele tausende Menschen die in Deutschland ankommenden Flüchtlinge unterstützen und die sich engagieren dafür, dass die neu in Deutschland ankommenden Kinder und Jugendlichen, Frauen und Männer nicht nur überleben, sondern ein neues Leben in Deutschland beginnen können. Diese Willkommenskultur überrascht uns positiv und erfüllt uns mit Kraft, den Angriffen auf die Menschenwürde etwas entgegenzusetzen.

Die vielen neu zugewanderten Kinder und Jugendliche stellen eine große Herausforderung für unser Bildungssystem und eine große Chance für unsere Gesellschaft dar. Damit die Integration dieser neuen Deutschen gelingt, ist es nicht mit Sprachbildung getan. Wir als DemokratiepädagogInnen stehen in der Pflicht dazu beizutragen, dass diese Kinder und Jugendlichen gut in Deutschland ankommen, ihren Platz in diesem Land finden und ihren Beitrag dazu leisten können, diese Einwanderungsgesellschaft mit zu gestalten.

Vor dem Hintergrund dieser großen Herausforderungen ist es unsere Überzeugung, dass eine Schlussfolgerung aus dem Gutachten zum BLK- Programm heute eine mindestens ebenso große Bedeutung hat wie 2001:

*„Vielmehr kann „Demokratie lernen und leben“ als das beste Mittel und das eigentliche Ziel bei der Auseinandersetzung mit diesen demokratiefeindlichen Erscheinungen aufgefasst werden.“*

## Demokratiepädagogik neu aufgestellt

*„Demokratiepädagogik neu aufgestellt“ ist der Titel der heutigen Veranstaltung. In der Veranstaltungstiteln eigenen Verkürzung der Tatsachen mag das so klingen, als sei das ein abgeschlossener Prozess. Vielmehr ist es aber genau das Gegenteil: Es ist unsere gemeinsame Aufgabe, die Demokratiepädagogik neu aufzustellen, damit sie dazu beitragen kann, diese großen Herausforderungen demokratisch zu gestalten.*

Wie eine solche neu aufgestellte Demokratiepädagogik aussehen kann, haben wir in den letzten Monaten mit vielen von Ihnen diskutiert, und diesen Prozess möchten wir auch in den kommenden Wochen und Monaten fortsetzen und in konkretes Handeln überführen.

Im Folgenden möchten wir sechs Thesen oder auch Fragen thematisieren, die skizzieren, worin wir zukünftige Handlungs- und Denkanforderungen an die Demokratiepädagogik sehen.

### Politik und Partizipation in der Demokratiepädagogik

*Die Demokratiepädagogik darf Demokratie nicht auf Partizipation und strukturelle Fragen der Beteiligung verkürzen, sondern muss sich auch mit demokratischen und politischen Themen auseinandersetzen.*

In der Demokratiepädagogik haben wir in den letzten 10 Jahren einen starken Schwerpunkt auf das Thema Partizipation und auf strukturelle Fragen der Beteiligung gelegt. Unser primäres Ziel war und ist es, Bildungseinrichtungen zu demokratisieren. Wir wollten sie dafür gewinnen, die Kinder und Jugendlichen an sie betreffenden Fragen zu beteiligen und die undemokratischen Machtverhältnisse in den Bildungseinrichtungen aufzubrechen. Dafür haben wir Modelle entwickelt und verbreitet, die dies (vor allem in der Schule) auf allen Ebenen möglich machen – vom Klassenrat über die Partizipation am eigenen Lernen bis zum Schulparlament. Nicht zuletzt der heute Nachmittag erstmals ver-

liehene “Preis für demokratische Schulentwicklung” zeigt, wie positiv sich das auf Schulkulturen, das schulische Leben, auf die pädagogische Qualität von Schule auswirkt. Nicht ohne Grund ist es eines der Mantren des Deutschen Schulpreises, dass gute Schulen immer auch demokratische Schulen sind.

Wir hatten und haben gute Gründe für diese Schwerpunktsetzung: *Demokratie kann nur gelernt werden, wenn sie auch gelebt wird.*

Nun, wo wir in diesem Bereich große Fortschritte gemacht haben, und in der aktuellen politischen Situation müssen wir uns aber eine wichtige Frage stellen: Reduzieren wir mit diesem Fokus die Demokratie nicht auf ihre prozessualen und formellen Aspekte, auf die Mitwirkung in Gremien und die Beteiligung an Entscheidungen? Kurz: *Machen wir die Demokratie damit nicht langweilig?*

Demokratische Gremien und Prozesse sind kein Selbstzweck, sondern Mittel dafür, große Fragen des Zusammenlebens in unserer Gesellschaft wertevoll zu diskutieren und auszuhandeln.

Wir halten es für zentral, dass die Demokratiepädagogik diese großen Fragen – Demokratie, Kinder- und Menschenrechte, Einwanderung, Inklusion, Gerechtigkeit, Frieden, Nachhaltigkeit, Diversity und viele mehr – aktiv aufgreift und in den Bildungseinrichtungen zum Thema macht.

Wir müssen uns darüber verständigen, wie Politik und die großen Fragen unserer Gesellschaft in der

Schule nicht nur behandelt, sondern auch verhandelt werden können.

Wenn wir diesen Weg gehen und inhaltliche und politische Fragestellungen in der Demokratiepädagogik stärker in den Blick nehmen, stellen sich aber auch neue Fragen für das pädagogische Handeln.

Wenn wir an Projekte denken, die sich nicht nur theoretisch mit einem Thema beschäftigen, sondern die Schüler\*innen zu eigenem Engagement motivieren, werden die Fragezeichen noch größer:

Gehören politische Meinungen überhaupt in die Schule? Können wir ein Projekt realisieren, in dem wir Flüchtlingen helfen, wenn vielleicht manche Schülerinnen und Schüler der Klasse (oder ihre Eltern) „Asylkritiker“ sind? Was tun wir, wenn sich eine Gruppe von Schüler\*innen entschließt, ein Projekt gegen Flüchtlinge umzusetzen? Können wir ein Projekt gegen Homophobie starten, wenn Schüler\*innen in der Klasse Probleme mit Homosexualität haben? Oder müssen wir das gerade dann tun? Was machen wir, wenn die politische Einstellung der Schüler\*innen mit der eigenen Einstellung kollidiert?

Die einfache, „technokratische“ Antwort auf diese Fragen wäre es natürlich, sich auf den Beutelsbacher Konsens – vor allem das Überwältigungsverbot – zu berufen und sich in der demokratiepädagogischen Arbeit in Projekte zu flüchten, in denen sich diese Fragen nicht stellen.

Wir glauben hingegen, dass wir gemeinsam nach Wegen suchen müssen, auch kontroverse Themen in der Schule zu behandeln und Projekte zu realisieren, die sich mit der Demokratie als Gesellschafts- und Herrschaftsform befassen. In unserem demokratiepädagogischen Repertoire haben wir viele Methoden und Ansätze, die uns helfen, dabei das politische Selbstbestimmungsrecht der Kinder und Jugendlichen zu achten. Wir können uns den Themen forschend und nicht meinungsorientiert

nähern, mit Rollenspielen und anderen Methoden des Perspektivwechsels arbeiten und vieles mehr.

Denn klar muss dabei sein, dass Pädagog\*innen niemals das Ziel verfolgen dürfen, Kinder und Jugendliche zu indoktrinieren, zu instrumentalisieren oder von ihren eigenen politischen Ansichten zu überzeugen.

Ebenso deutlich sagen wir – und das ist uns heute besonders wichtig –, dass es andererseits auch keine Beliebigkeit in nicht verhandelbaren Fragen unserer Gesellschaft, unserer Demokratie und unseres Zusammenlebens geben darf. Die Grundrechte, die Kinder- und Menschenrechte, die Würde jedes einzelnen Menschen sind der normative Bezugspunkt all unseres Denkens und Handelns.

Um unterscheiden zu können, wo die Grenze zwischen den unverrückbaren Grundpfeilern der Demokratie und persönlichen Meinungen verläuft, brauchen Pädagog\*innen eine demokratische Haltung und eine Kompetenz, die wir *Grundrechte- und Grundwerteklarheit* nennen. Diese ist auch notwendig, um religiös gefärbte Konflikte in der Klasse oder Jugendgruppe aushalten und gestalten zu können.

### Zielsetzung der Demokratiepädagogik: Emanzipation vs. Leitkultur

*Demokratiepädagogik hat eine emanzipatorische Zielsetzung. Sie befähigt Kinder und Jugendliche darin, den Gang der Welt beeinflussen zu können.*

Gerade dann, wenn wir darüber nachdenken, wie die Demokratiepädagogik die Integration der neu zugewanderten Kinder und Jugendlichen unterstützen kann, müssen wir uns darüber im Klaren sein, welches Ziel wir mit ihr verfolgen. Nur so können wir unterscheiden, wer wahre und wer falsche Freunde sind:

In den letzten Wochen und Monaten häufen sich die Wortmeldungen politisch Verantwortlicher, die fordern, die Flüchtlinge müssten die deutschen Werte und Normen, die deutschen Gesetze, kurz: die deutsche Leitkultur erlernen. Dafür werden häufig auch Bildungseinrichtungen in die Pflicht genommen.

Man kann sich nun fragen, ob es nicht gerade Aufgabe der Demokratiepädagogik ist, diese Leitkultur in den Schulen zu vermitteln.

Wir glauben das nicht. Wir sind vielmehr überzeugt, dass eine Pädagogik der Demokratie darauf zielen muss, Kindern und jungen Menschen einen selbstständigen und eigenverantwortlichen Aneignungsprozess demokratischer Werte, Normen und Prozesse zu ermöglichen und diesen zu fördern.

Wir können die Demokratie und unsere Werte jungen Menschen nicht überstülpen.

Unser Ziel ist es, junge Menschen in ihrer Entwicklung zu selbstständigen, mündigen Bürger\*innen unserer Demokratie zu fördern, zu begleiten und zu inspirieren.

Dabei leitet uns der ethische und lerntheoretische Kerngedanke Wolfgang Edelsteins: Wir müssen Kindern und Jugendlichen ermöglichen, Erfahrungen von Wertschätzung, Selbstwirksamkeit und Beteiligung zu erleben.

Dann können sie die Kompetenzen entwickeln, die sie brauchen, um sich eine Welt, die sich ständig verändernd, permanent neu aneignen zu können. Nur dann können sie das Zutrauen und die Fähigkeiten entwickeln, selbst den Gang der Welt beeinflussen zu können.

Wir denken, dass eine neu aufgestellte Demokratiepädagogik eine emanzipatorische Zielsetzung haben muss, und keine, die auf die Vermittlung

einer deutschen Leitkultur zielt. Sie ist kein staats-tragendes Projekt, das Gefahren der bestehenden Ordnung sozusagen weg-pädagogisiert. Sie sieht Demokratie als entwicklungs-offene, auch fehlerfreundliche Gesellschaftsform – auf einem klaren Wertefundament.

### Erweiterung der demokratie- und lern-theoretischen Fundierung

*Demokratiepädagogik orientiert sich mehr oder weniger explizit an sozial-kommunitären Demokratievorstellungen. Neuere Zeitdiagnosen und Demokratietheorien machen es erforderlich, diese normativen Orientierungen zu überprüfen und ggf. selbstkritisch zu erweitern.*

*„Demokratie ist eine Lebensform, bestimmt durch werktätigen Glauben an die Möglichkeiten in der menschlichen Natur. [...] Es ist der Glaube an die Fähigkeit jedes Menschen, sein eigenes Leben zu leben, frei von Zwang durch andere, vorausgesetzt, dass die richtigen Grundlagen geschaffen sind. Demokratie ist eine Lebensform für das Individuum, bestimmt nicht nur durch Vertrauen in die menschliche Natur im allgemeinen, sondern durch das Vertrauen in die Fähigkeit der menschlichen Wesen, unter geeigneten Umständen, intelligent urteilen und handeln zu können. [...] Demokratie ist der Glaube an die freundschaftliche Zusammenarbeit [...].“*

Diese emphatische Vorstellung von Demokratie formulierte der Nestor der Demokratiepädagogik John Dewey zu Beginn des Zweiten Weltkrieges; sie liegt unserem Engagement zugrunde.

Der hier benannte „Glaube“ hat der Demokratiepädagogik den Vorwurf zuteilwerden lassen, Demokratie quasi religiös aufzuladen.

Doch der Glaube an die „Fähigkeiten jedes Menschen“ war und ist notwendig gewesen, um

überhaupt an der bereits angesprochenen Emanzipation arbeiten zu können.

Die im Magdeburger Manifest genannten Kriterien „Partizipation und Deliberation“ lassen die sozial-kommunitären demokratietheoretischen Perspektiven erahnen, die diesem Engagement zugrunde liegen und der „freundschaftlichen Zusammenarbeit“ entsprechen sollen. Ziel dieser ist es angesichts globaler und nationalstaatlicher Krisenerscheinungen, „Demokratie-Potentiale“ durch die Förderung gesellschaftlicher Gemeinsamkeiten und Gemeinschaften zu entdecken. Viele demokratiepädagogische Bauformen orientieren sich an diskursethischen Praktiken – am „Vertrauen, intelligent urteilen und handeln zu können“.

In seiner Festrede für Wolfgang Edelstein fragte Peter Fauser – etwa vor einem Jahr: „Sind wir mit unserem Verständnis von Demokratietheorie und Demokratiewissenschaft noch auf der Höhe der Zeit?“ – Neuere Zeitdiagnosen und demokratietheoretische Angebote machen es unseres Erachtens dringend notwendig, uns der Frage demokratiewissenschaftlicher Grundlagen intensiver zu stellen.

Nehmen wir – um nur Stichworte zu nennen – post-demokratische Diagnosen oder Kritiken an einer „simulativen Demokratie“ zur Kenntnis, so müssen wir davon ausgehen, dass „die richtigen Grundlagen und geeigneten Umstände“ im Sinne Deweys und für den „Glaube“ nicht mehr vorhanden sind.

Bedenkenswert sind unseres Erachtens etwa auch Ansätze „Radikaler Demokratie“, die unsere sozial-kommunitären Vorstellungen gar als entpolitisiert kritisieren, weil sie immer vorhandene und vor allem auch emotional genährte oder wirkende gesellschaftliche Antagonismen verleugnen würden. Aufgabe wäre es dann, im Sinne einer Soziologie-Didaktik gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen zu klären, wie zukünftig mit diesen Differenzen und Antagonismen in der Demokratie

als Gesellschaftsform umzugehen ist. Konzeptionell und programmatisch fragt eine demokratietheoretische Reflexion demokratiepädagogischen Handelns zudem, was wir wozu machen: Der politikdidaktische Hinweis auf eine mögliche Parallelisierungsfalle ist dann berechtigt, wenn es uns nicht gelingt, demokratiepädagogische Ziele kontextdifferenziert auszuloten.

### Globalisierung und Internationalisierung der deutschen Demokratiepädagogik

*Die (deutsche) Demokratiepädagogik war in den vergangenen Jahren notwendig ein auf nationalstaatliche Herausforderungen konzentriertes Projekt. Um zukünftigen demokratiewissenschaftlichen Herausforderungen entsprechen zu können, benötigen wir eine kosmopolitische Perspektive – und internationale Kontakte.*

Das BLK-Programm Demokratie leben und lernen konzentrierte sich notwendigerweise auf die bereits genannten innergesellschaftlichen Herausforderungen Deutschlands.

In den vergangenen zehn Jahren haben sich globale Transformationen – und wir müssen leider konstatieren – vor allem globale Krisen ereignet und vollzogen, die innergesellschaftlich und nationalstaatlich nicht zu lösen sein werden.

Traditionelle Grundlagen des demokratischen Rechtsstaates, die Einheit von Territorialität, Souveränität und nationaler Zivilgesellschaft sind ebenso in Frage gestellt wie gewohnte Muster der Willensbildung und Legitimität.

Für diese sich transformierende krisenhafte Welt benötigen wir einen anderen Beobachtungsstandpunkt – einen kosmopolitischen Blick – um zu erfassen, in welchen gesellschaftlichen Wirklichkeiten wir leben und handeln.

Globalisierung ist – auch im politischen Sozialisationsprozess – eine kontinuierliche „Transformation der vertrauten Welt“, die eine „Dezentrierung eingelebter Perspektiven“ bewirkt. Diese Dezentrierungen können – individuell wie gesellschaftlich – ausgesprochen bereichernd gestaltet und erlebt werden, soziale und politische Kreativität ermöglichen. Sie können aber auch als unzumutbare Verunsicherungen Ängste erzeugen – die politisch instrumentalisiert werden.

Demokratiepädagogik ist heute zwangsläufig – und zum Glück! – eine Global Citizenship Education – ein zentrales Paradigma der Unesco. Unsere Aufgabe wird es sein, kosmopolitische Lernprozesse zu fördern: Wie leben und lernen wir Demokratie in einer entgrenzten Welt?

Es wird dann darum gehen, die Ausbildung „weltbürgerlicher Identitäten“ – jenseits eines „nationalstaatlichen Containers“ (Gerd Steffens) – zu fördern. Diese Identitäten transzendieren partikulare Gemeinschaftsbindungen, indem sie sich an der „Idee des Menschen“ orientieren. Dazu braucht es den Willen und eine pädagogische Intentionalität, die bereit dazu ist, Heranwachsende auf die humane Gestaltung weltgesellschaftlicher Verhältnisse vorzubereiten.

Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, müssen wir uns stärker als bisher auch organisatorisch internationalisieren. Den kosmopolitischen Blick können wir nicht am Schreibtisch entwickeln. Die DeGeDe muss versuchen, Kontakte zu demokratiepädagogisch-affinen Organisationen auf der ganzen Welt zu suchen – wir brauchen diese auch geografisch anderen Perspektiven auf die Welt – auch, um Europa nicht zu überschätzen.

## Verankerung von Demokratiepädagogik als Bestandteil der Pädagogenprofessionalität in Aus- und Weiterbildung

*Noch mehr als bisher müssen wir es schaffen, unsere Themen in die Breite zu tragen und in den verschiedenen Bereichen des Bildungssystems zu implementieren. Kein Lehrer und keine Lehrerin sollte in den Schuldienst starten, ohne im Rahmen seines Studiums und Referendariat demokratiepädagogische Grundlagen kennen gelernt und angewendet zu haben.*

Wie weiter oben ausgeführt, darf es dabei nicht nur um die Gestaltung von Beteiligungsprozessen gehen. Diese haben in Form verschiedenster reformpädagogisch inspirierter Lernmethoden ja auch schon längst Eingang gefunden in die verschiedenen Ausbildungsabschnitte.

Stattdessen geht es vor allem um den Aspekt der Demokratie- und Grundwerteklarheit, denn alle Lehrkräfte sind gefordert, wenn die Demokratie im Klassenzimmer herausgefordert wird. Wir nehmen wahr und bekommen zurückgemeldet, dass sich viele Lehrkräfte heute überfordert fühlen, die Demokratie als Herrschafts-, Gesellschafts- und Lebensform im Klassenzimmer zu vertreten und im Zweifel zu verteidigen. Ähnlich wie für Lehrer\*innen gilt dies selbstverständlich auch für alle anderen im Bildungsbereich tätige Personen.

Demokratiepädagogische Methodensicherheit und eine demokratische Haltung müssen selbstverständlicher Bestandteil der Pädagogenprofessionalität sein. Was die Überprüfung dessen angeht, denken wir natürlich weniger an Radikalenerlass und Gesinnungspolizei. Meinungspluralität auf Grundlage der Grundrechte ist wichtig, auch die pädagogische Autonomie ist in diesem Sinne ein wichtiges Gut. Die Vermittlung demokratischer Handlungskompetenz und demokratischer Haltung muss aus unserer Sicht aufgenommen werden in die Maßnahmen der Qualitätssicherung der Bundes-

länder, insbesondere in die Referenzrahmen und die Schulinspektionen. Demokratische Handlungskompetenz im Sinne von Beteiligungsstrukturen und demokratiepädagogischer Schulentwicklung hat hier in den meisten Bundesländern ja bereits einen Platz gefunden; hierauf könnte man aufbauen. Weiterhin sollte es in allen Bundesländern Beratungsstellen geben, an die sich Lehrkräfte und auch Schüler\*innen wenden können. Die Beratungsstellen für Rechtsextremismus sind hier ein guter Anfang, auch wenn ihr Angebot von den meisten Schulen wohl noch nicht angenommen wird und auch wenn die Gefährdung von Demokratie nicht bei extremistischen Positionen anfängt.

### Megatrends und globale Herausforderungen sind aktuelle Themen

*Gesellschaftliche Megatrends und globale Herausforderungen müssen zum Thema in der Weiterentwicklung der Demokratiepädagogik – wie auch unserer Arbeit in der DeGeDe – werden.*

Ein Aspekt, den wir hier nur am Rande ansprechen möchten, der aus unserer Sicht aber auch eine wichtige Rolle spielt, um Demokratiepädagogik neu aufzustellen, ist, bei den Themen und Inhalten am

Puls der Zeit zu sein. Was das für unsere originären Themen, die Demokratie und die Pädagogik, bedeutet, haben wir in diesem Vortrag ausgeführt.

Das gilt aber auch für Themen, die erst auf den zweiten Blick, dafür dann aber vielleicht umso mehr, mit Demokratie und Pädagogik zu tun haben, da sie die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen von heute und der Gesellschaft der Zukunft betreffen: Die Bekämpfung der Armut, die Global Goals, der Klimaschutz oder die Lösung der Finanzkrise sind Beispiele für solche globalen Herausforderungen.

Diese haben oft noch zu wenig Raum in Schulen, hier können demokratiepädagogische Methoden helfen, denn Kinder und Jugendliche haben oft auch ein Bedürfnis, sich diesen wichtigen Zukunftsthemen zu widmen – die Vielfalt der Projekte, die sich jedes Jahr bei „Demokratisch handeln“ bewerben, ist hierfür Zeugnis. Ähnlich gilt dies für die großen gesellschaftlichen Trends wie Digitalisierung, immer stärker werdende Vernetzungen oder die Veränderung von Arbeit. Das besondere an diesen Trends ist, dass sie nicht nur inhaltliche demokratische Implikationen haben, sondern auch neue Möglichkeiten bieten, demokratisches Handeln in der Schule einzuüben. Die Demokratiepädagogik muss mutig sein und diese Möglichkeiten nutzen.

### Professionalisierung der DeGeDe als politikfähige Organisation am Puls der Zeit

Um diese ehrgeizigen Ziele zu erreichen, ist es unabdingbar, dass wir als Organisation uns nicht nur neu vergewissern, an welchen Themen wir arbeiten müssen, sondern auch, wie wir das am erfolgreichsten angehen können. Seit zehn Jahren ist unsere Gesellschaft für Demokratiepädagogik notorisch klamm, fast alle Aktivitäten, auch die Organisation dieser Tagung, hängen vor allem am Ehrenamt. Das ehrt in der Sache natürlich. Um wirklich schlagkräf-

tig zu werden, brauchen wir professionelle Strukturen. Dass wir die Organisation nicht aus der Retorte entwickeln, sondern auf zehn Jahre organisch und vor allem durch Begeisterung als Motor gewachsene Strukturen aufbauen, ist dabei ein großer Vorteil.

Wenn wir jetzt davon sprechen, die Organisation zu professionalisieren, geht es uns nicht im ersten Schritt darum, ein neues bundesweites Schulent-

wicklungs-Pilotprogramm auf den Weg zu bringen, auch wenn es für ein solches durchaus gute Gründe gibt. Uns schwebt eine Mischung aus Netzwerk-Knotenpunkt, Service-Büro und Demokratie-Labor vor, das mittels der Möglichkeiten digitaler Kommunikation agil zu den benannten Themen arbeitet und Menschen zusammen bringt.

In den letzten zehn Jahren haben wir eine solche Netzwerkstruktur aufgebaut, die sicherlich im pädagogischen Bereich ihres gleichen sucht – aber auch ein solches Netzwerk koordiniert sich nicht von alleine. Wir möchten deshalb unsere Ausführungen beenden mit einer Partnerschaftsanzeige:

*„Junge und sich immer wieder neu erfindende, weltoffene und wertgebundene, intelligente und inspirierende Organisation sucht wohlhabende und wohlmeinende Partner, die nicht auf das schnelle Glück aus sind, für eine langfristige Bindung.“*

DeGeDe, [www.degede.de](http://www.degede.de), 2016, Berlin.

Die „Gedanken zur Zukunft der Demokratiepädagogik“ wurden von den Autoren auf der **Veranstaltung zu 10 Jahren DeGeDe im November 2015** vorgestellt und gilt als Arbeitsgrundlage für die nächsten Jahre.

# Autor\*innen

**Rebekka Bendig** ist seit 1999 in der Kinder- und Jugendpartizipation tätig. Dipl. Sozialpädagogin/ Sozialmanagerin (MSM), Wissenschaftliche Referentin und Trainerin, Prozessbegleitung und Strukturberatung für Kinder- und Jugendpartizipation sowie die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention. Qualifizierungen für Fachkräfte aus Jugendhilfe, Schule und Stadt- und Regionalplanung. Praxis u.a. beim Aufbau eines bezirklichen Beteiligungsbüros und als Projektkoordinatorin der Landeskoordinierungsstelle für Kinder- und Jugendpartizipation in Berlin. Begleitung bundesweiter Prozesse, z.B. Erstellung des ersten Kinder- und Jugendreports zur Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention.

Email: [info@rebekka-bendig.de](mailto:info@rebekka-bendig.de)

Webseite: <http://rebekka-bendig.de>

**Wolfgang Beutel**, Dr. phil., ist Geschäftsführer des „Förderprogramms Demokratisch Handeln“, Mitglied im Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik und päd. Experte beim Deutschen Schulpreis sowie Lehrbeauftragter der FU Berlin.

Email: [beutel@demokratisch-handeln.de](mailto:beutel@demokratisch-handeln.de)

**Silvia-Iris Beutel**, Prof. Dr. phil., habil., ist Professorin für Schulpädagogik und Allgemeine Didaktik mit dem Schwerpunkt Lehr-/Lernprozesse und empirische Unterrichtsforschung an der TU Dortmund. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Deutscher Schulpreis, Bildungsübergänge, inklusive Lernkultur, partizipative Leistungsbeurteilung und Demokratiepädagogik, individuelle Förderung an Ganztags-gymnasien. Pädagogische Expertin beim Deutschen Schulpreis und Mitglied im Programmteam der Deutschen Schulakademie, Jurymitglied im Wettbewerb „Demokratisch Handeln“.

Email: [silvia-iris.beutel@tu-dortmund.de](mailto:silvia-iris.beutel@tu-dortmund.de)

**Josef Blank** ist geschäftsführender Gesellschafter von beta – Die Beteiligungsagentur (seit 2007); Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik (seit 2011). 2005-2007 Mitgründer und Geschäftsführer des SV-Bildungswerks e.V.

Email: [josef.blank@degede.de](mailto:josef.blank@degede.de)

Webseite: [www.beteiligungsagentur.de](http://www.beteiligungsagentur.de)

**Prof. Dr. Hans Brügelmann** war von 1980 bis 1993 Professor für Anfangsunterricht an der Universität Bremen, danach bis 2012 Professor für Grundschulpädagogik und -didaktik an der Universität Siegen. Im Grundschulverband e. V. verantwortet Brügelmann seit 2000 das Fachreferat Qualitätsentwicklung. Von 2008 bis 2012 war er Sprecher des Schulverbands „Blick über den Zaun“. Zahlreiche Publikationen, u. a. „Schule verstehen und gestalten“ (2005) und aktuell „Vermessene Schulen – standardisierte Schüler“ (2015).

Email: [hans.bruegelmann@grundschulverband.de](mailto:hans.bruegelmann@grundschulverband.de)

**Prof. Dr. Wolfgang Edelstein** war Mitarbeiter der Odenwaldschule von 1954 bis 1963. Danach Mitarbeiter, dann wissenschaftliches Mitglied des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung, wo er 1981 bis 1997 den Forschungsbereich „Entwicklung und Sozialisation“ leitete. Seit der Emeritierung vor allem Engagement für demokratische Schulen: Mitglied der Leitung des BLK-Programms Demokratie leben und lernen, Mitgründer der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik (DeGeDe), Vorsitzender der DeGeDe 2005-2011.

**Kurt Edler**, Studiendirektor i.R., Lehrer in Hamburg 1977-2004, Referatsleiter in der Lehrerfortbildung bis 2015, Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik e.V. seit 2008, von der KMK ernannter Länderkoordinator für das Europa-ratsprogramm „Education for Democratic Citizenship and Human Rights“ (seit 2009).

Email: [kurt.edler@degede.de](mailto:kurt.edler@degede.de)

**Angelika Eikel**, wissenschaftliche Referentin, Beratung und Fortbildung zu den Themen Partizipation und Schulentwicklung; Lehrbeauftragte im Masterstudiengang „Demokratiepädagogische Schulentwicklung und Soziale Kompetenzen“; 2011-2014 Projektleitung im BMFSFJ-Programm „Anschwung für frühe Chancen“; 2007-2011 Wissenschaftliche Begleitung des lokalen Bildungsverbunds „Ein Quadratkilometer Bildung“; 2005-2007 Wissenschaftliche Mitarbeit in den BLK-Schulentwicklungsprogrammen „Demokratie lernen und leben“ und „Transfer 21“, Gründungsmitglied der DeGeDe.

Email: [a.eikel@fu-berlin.de](mailto:a.eikel@fu-berlin.de) / [a.eikel@gmail.com](mailto:a.eikel@gmail.com)

**Oggi Enderlein** ist Entwicklungspsychologin und beschäftigt sich als Dozentin, Coach und Autorin schwerpunktmäßig mit den Belangen von „großen Kindern“ (ca. 6-13-Jährige). Tätigkeit als wissenschaftliche Beraterin im Programm „Ideen für mehr! Ganztag lernen.“ der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und des BMBF, Mitbegründerin und Vorstand der Initiative für Große Kinder e.V. und Mitglied der Sachverständigenkommission von „Kinderfreundliche Kommune e.V.“

Email: [info@initiative-grosse-kinder.de](mailto:info@initiative-grosse-kinder.de)

Webseite: <http://www.initiative-grosse-kinder.de>

**Peter Fauser, Dr. rer. soc.**, Lehramtsstudium (Musik und Mathematik) in Schwäbisch Gmünd; Pädagogikstudium, Promotion, Habilitation an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Universitätsprofessor für Schulpädagogik und Schulentwicklung an der Friedrich-Schiller-Universität Jena i.R.; Mitbegründer und bis 2016 wissenschaftlicher Leiter des Wettbewerbs „Förderprogramm Demokratisch Handeln“; Mitinitiator und Leiter der IMAGINATA in Jena. Gutachter des BLK-Programms „Demokratie lernen & leben“ zus. mit Wolfgang Edelstein. Mitbegründer und langjähriger Sprecher der Jury des Deutschen Schulpreises. Schwerpunkte: Lern- und Bildungstheorie, Schulreform, Demokratieerziehung, päd. Professionalisierung, Imagination.

Jasmine Gebhard, M.A. Soziologie und Betriebswirtschaft, Geschäftsführerin des Vereins Makista – Bildung für Kinderrechte und Demokratie, Projektleiterin Kinderrechte-Schulen Hessen.

Email: [gebhard@makista.de](mailto:gebhard@makista.de)

Webseite: [www.makista.de](http://www.makista.de)

**Dr. Tilman Grammes** ist seit 1997 Professor für Erziehungswissenschaft unter besonderer Berücksichtigung der Didaktik sozialwissenschaftlicher Fächer in der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg. Aktuelle Projekte: Kultur- und Unterrichtsgeschichte politischer Bildung in Deutschland im 20. Jahrhundert; Character Education und Citizenship Education (Schwerpunktheft des Journal of Social Science Education 2017-3, [www.jsse.org](http://www.jsse.org)).

Email: [tilman.grammes@uni-hamburg.de](mailto:tilman.grammes@uni-hamburg.de)

**Gerhard Himmelmann, Dr. rer. pol.**; Professor für Politische Wissenschaft und Politische Bildung i.R.; bis 2009 Vorstandsmitglied in der DeGeDe; Jurymitglied des Wettbewerbs „Förderprogramm Demokratisch Handeln“.

**Ulrike Kahn** war bis 2009 in unterschiedlichen Funktionen seit der Gründung des Landesinstituts Brandenburg (1991), jetzt Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg tätig und ist seit 2009 Geschäftsführerin der DeGeDe und im Vorstand der DeGeDe.

Email: [Ulrike.Kahn@degede.de](mailto:Ulrike.Kahn@degede.de)

**Lothar Krappmann, Dr. phil.**, war bis 2001 am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin und als Honorarprofessor an der Freien Universität Berlin tätig. Von 2002 bis 2007 war er Vorsitzender des Fachbeirats des BLK-Programms „Demokratie lernen & leben“ und von 2003 bis 2011 Mitglied des UN-Ausschusses für die Rechte des Kindes. Im Jahr 2016 erschien der Band „Worauf Kinder und Jugendliche ein Recht haben – Kinderrechte,

Demokratie und Schule: Ein Manifest“, den er zusammen mit Christian Petry im Verlag Debus Pädagogik herausgegeben hat.

Email: [krappmann@mpib-berlin.mpg.de](mailto:krappmann@mpib-berlin.mpg.de)

**Dr. Michael Marker**, OstR, Fachlehrer für Gemeinschaftskunde, Geschichte und ev. Religion am Eduard-Mörrike-Gymnasium Neuenstadt a.K. (Baden-Württemberg), Regionalberater beim Wettbewerb „Förderprogramm Demokratisch Handeln“, Regionalberater bei der „Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik“.

Email: [Marker.Obersulm@t-online.de](mailto:Marker.Obersulm@t-online.de)

**Helmolt Rademacher**, Lehrer, Dipl. Päd., Leiter des HKM-Projekts Gewaltprävention und Demokratielernen (GuD), Vorstandsmitglied der DeGeDe, Mitherausgeber des Jahrbuchs für Demokratiepädagogik und Regionalberater für das Förderprogramm „Demokratisch Handeln“ in Hessen.

Email: [helmolt.rademacher@t-online.de](mailto:helmolt.rademacher@t-online.de)

**Dr. Christa D. Schäfer**, wissenschaftlich qualifizierte Pädagogin mit Zusatzausbildungen in Coaching, Mediation, Moderation, Supervision, Systemischer Beratung und Training. Freiberuflich im Bildungskontext mit Firmen, Institutionen und Privatpersonen tätig; Lehraufträge deutschlandweit in Pädagogik und Mediation; Geschäftsführerin des comedu Instituts (communication – mediation – education) in Berlin; Autorin verschiedener erfolgreicher Fachbücher, u.a. einer „Praxisbroschüre zum Klassenrat“ (2008), „Die partizipative Schule“ (2015) sowie „Einführung in die Mediation“ (2017). Seit 2011 Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik im Landesverband Berlin.

Email: [mail@ChSchaefer.de](mailto:mail@ChSchaefer.de)

Webseite: [www.ChSchaefer.de](http://www.ChSchaefer.de)

**Sonja Student**, Gründerin und Vorstandsvorsitzende des Vereins Makista – Bildung für Kinderrechte und Demokratie, Projektleitung des Modellschul-Netzwerks für Kinderrechte in Hessen und des länder-

übergreifenden Netzwerks 16eins für Kinderrechte; Leitung des Themennetzwerks Kinderrechte in Bildungseinrichtungen der National Coalition – Netzwerk zur Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention; 2003-2007 Netzwerkkoordinatorin im BLK-Programm „Demokratie lernen & leben“; bis 2008 Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik.

Email: [student@makista.de](mailto:student@makista.de)

Webseite: [www.makista.de](http://www.makista.de)

**Christian Welniak**, Dipl.Päd., Mitglied im Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik e.V., Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Arbeitsbereich Didaktik der Sozialwissenschaften, Fachbereich Erziehungswissenschaft Uni Hamburg und Dozent an der Ev. Fachschule für Sozialpädagogik Alten Eichen.

Email: [christian.welniak@degede.de](mailto:christian.welniak@degede.de)

**Hermann Zöllner**, Schulrat i.R., Lehrbeauftragter an der Universität Potsdam, Arbeitsschwerpunkte: Ganztagspädagogik, Demokratiepädagogik, arbeitsorientierte Bildung, Unterrichtsentwicklung; Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik.

Email: [hermann.zoellner@googlemail.com](mailto:hermann.zoellner@googlemail.com)